

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 20 (1875)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 46.

Erscheint jeden Samstag.

13. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Die verschiedenen Ausdrucksformen der Vorstellungen. (Schluss) — Aus der „deutschen Stunde“. (Schluss.) — Schweiz. Ein Kurs für Lehrer der Fortbildungsschule. — Der kantonale Lehrerverein in Glarus. — Zur Erwiderung. — Bern (Besoldungsgesetz). — Literarisches. Offene Korrespondenz.

DI VERSCHIDENEN AUSDRUCKSFORMEN DER VORSTELLUNGEN.

II.

Während die Gebärden und andern Körperbewegungen schon bei den niederen Tieren als Ausdruck der Empfindungen und Triebe dienen, werden von den höheren Tieren die *Bewegungen der Stimmorgane*, der *ton*, der *laut*, und bei den Menschen auch die *sprache* als Ausdruck der Seelenzustände benützt.

Die *Geberdensprache* verhält sich zur *lautsprache* wie die Empfindung zu dem Begriff, wie der Instinkt zu dem freien Willen. Die *sprache* ist also gleich den Gebärden ein Mittel zur Erforschung des menschlichen Geistes. Sprachwissenschaft und Völkerpsychologie sind daher zwei sehr verwandte sich einander ergänzende Wissenschaften, und je mehr wir über den Ursprung, den Bau und die Entwicklung der *sprache* wissen, desto besser kennen wir den menschlichen Geist.

Tiersele und menschen-sele unterscheiden sich, dass jene nur in Anschauungen, diese mehr in Begriffen urteilt und jener das notwendige Vermögen zur Apperzeption, zur Abstraktion, zum klaren Selbstbewusstsein fehlt. Woher wissen wir dies? Durch die Vergleichung der Tier- und Menschen-sprache; jene kann nur empfinden, unartikulierte Laute hervorbringen, aber die Eigenschaft, das Merkmal vom Gegenstand nicht abstrahieren, daher keine Wörter bilden, keine Sätze sprechen. Die Katze z. B. *fühl* die große Wärme der Suppe, aber sie *weiß* es nicht; drum sagt und fasst sie auch nicht den Satz „die Suppe ist heiß“; sie *empfindet* jeden Augenblick, dass sie existiert, aber sie *denkt* es nicht objektiv; drum kann sie den Satz „ich bin“ nicht bilden, nicht verstehen.

Die menschliche *sprache* besteht aus Lauten, Silben, Wörtern und Sätzen: aber welche Verschiedenheit zeigen schon die Völker hinsichtlich der Laute*. Die Hundistanische

sprache hat 48, das Sanskrit 37, die ungarische 26, die hebräische 23, die deutsche 22 Konsonanten. Gebirgsvölker haben eine Vorliebe für die rauhen Gaumenlaute, Inselvölker für dentale Konsonanten. Die Portugiesen sagten von den Brasilianern, die eine *sprache* ohne *f*, *l* und *r* haben, dass sie eine Nation ohne *fé*, *ley* und *rey*, ohne Glauben, Gesetz und König seien. Es gibt Völker, die nur 12 Konsonanten haben; manche Völker, namentlich auf der niedrigsten Kulturstufe, können noch solche Laute hervorbringen, die sogenannten Schnalzlaute, wie sie nur die Tiere noch hervorbringen können.

Eine ebenso große Verschiedenheit zeigen die Sprachen hinsichtlich des Gebrauchs der Vokale. In manchen Sprachen sind die offenen Vokale *a* und *o*, in manchen die dumpfen und geschlossenen *e* und *u* vorherrschend.

Das Wort *sele* stammt von einem Worte, das so viel als „athmen“ bedeutete, das Wort *homo*, mensch, von „feucht“, „erde“, das Wort „name“ von „gno“, kennen; *felix* bedeutete so viel als der „glückliche“, „Rhein“ so viel als der „laufende“. Begreifen stammt von greifen, empfinden von finden. Die Wörter *müle*, malen (mara), sterben (mor), mensch (marta), Unsterblichkeit (ambroloi) stammen von *mar* = zerreiben, zu Staube treten, zu Staube werden.

Die Wörter einer jeden *sprache* sind beim Entstehen einsilbig und bezeichnen bloß Anschauungen. Alle unsere Begriffe entstehen aus Anschauungen. Es gibt Völker, die nur Wörter für Anschauungen oder für niedere Begriffe, aber keine für die höheren abstrakten Begriffe haben. Die Maleier z. B. haben Wörter für blau, rot, grün, aber kein Wort für „farbe“. Die Huronen haben kein Wort für die Tätigkeit „essen“, aber verschiedene Ausdrücke für Suppe essen, Fleisch essen, je nach der Verschiedenheit des Genossenen. Es fehlt ihnen das Wort für „fluss“, obwohl jedes Bächlein einen Namen hat; sie kennen „hund“, „kuh“, „schaf“, aber das allgemeine Wort *tier* kommt in ihrem Wörterbuche, wenn sie eines hätten, nicht vor. Die gebildeten Völker haben Vorstellungen von den Dingen, von

* Siehe Max Müllers Vorlesungen über die *sprache*, Müllers Ethnographie.

iren merkmale und von den beziehungen der vorstellungen zu einander; daher haben si nebst den interjektionen noch andere redeteile, nämlich di sogenannten begriffs- und formwörter.

Völker, di auf einer nideren bildungsstufe stehen, verständigen sich mer durch geberden als durch sprache; si haben nämlich wörter für di vorstellungen, aber di beziehungen drücken si mer durch den ton aus. In Cochinchina z. b. hat di silbe „*dai*“ nach der betonung 23 verschiedene bedeutungen, so dass dort di einwohner ni sprechen, one zu singen, so dass man das zwitschern eines vogels zu hören glaubt. Im Anamatischen hat „*ba*“ nach der betonung di bedeutung von „dame“, „günstling“, „orfeige“, und di drei wörter *bà, bà, bá* bedeuten bei inen: „Drei damen geben eine orfeige dem günstlinge des fürsten.“ Auch in unserer sprache kann z. b. das wörtchen „*ja*“ oder „*na*“ nach der betonung verschiedene bedeutung haben.

Den „Tagala“ auf den Philipinen felt jeder ausdruck, den wir verbum nennen; si liben di ruhe. Di Tasmaner haben wider keine eigenschaftswörter; statt *hart* sagen si „steingleich“, statt *rund* sagen si „mondgleich“.

Es gibt völker, di noch nicht alle farben von einander unterscheiden können; si haben daher für schwarz, blau und dunkelgrün nur *ein* wort, ebenso für hellgelb und weiß, für braun und rot u. s. w.

Bei ser vilen völkern reichen di zalvorstellungen nur bis sechs; was darüber geht, wird durch das hinweisen auf di hare des kopfes bezeichnet, da si eine solche menge schon für unzählbar halten. Bei einem volke in Australien bedeutet das wort „*netal*“ so vil als eins und naes so vil als zwei; 3 bezeichnet es schon mit naes *netal* = 2+1, und 4 mit naes naes = 2+2 u. s. w., sowi im deutschen für zehntausend ein wort felt, während di griechische sprache dafür das wort *myria* hat.

Bei manchen völkern felen noch di sittlichen begriffe von gesetz, recht, pflicht u. s. w. Dise wörter kommen daher in irer sprache nicht vor:

Manche völker haben über einen großen schatz von wörtern zu disponiren, manche über eine ser geringe anzahl. Wir können daher von der sprache einer nation auf ire kultur schließen.

Di englische sprache zält beinahe 100,000 wörter; Shakspeare soll in seinen werken über 15,000 wörter, Milton über 8000, das Alte Testament über 3642 wörter haben, während ein englischer bauer bloß über einen vorrat von 400 wörtern verfügt.

Ein geistreicher schriftsteller bemerkte, dass di nationen und ir charakter sogar an iren begrüßungsformeln zu erkennen seien, dass z. b. di frage des Franzosen „comment vous portez vous?“ dessen eitelkeit, di des Engländers „how dou you dou?“ dessen arbeitslibe und di des Italieners „come sta di salute?“ dessen hang nach dem dolce far niente verrate.

Di geschichte der literatur ist zugleich eine geschichte von der entwicklung des menschlichen geistes. „In der literatur der Orientalen erkennen wir in bald schwächern, bald deutlichern spuren di wege, welche der genius der menschheit in den urzeiten gewandelt.“ Der grundcharakter der orientalischen poesie, sagt Hammer, ist nicht das, was wir deutsche „geist“ nennen, der grundcharakter derselben ist di phantasie.

Bei völkern, di mer ein beschauliches leben füren, sind das religiöse lid, di sage, di fabel vorherrschend, bei krigerischen politischen völkern mer das epos, das drama u. s. w.

In den meisten sprachen besteht der satz aus subjekt und prädikat, hat das hauptwort zwei oder drei zalformen, das zeitwort drei hauptzeitformen; denn di sprache, di syntax ist eine anwendung der gesetze des menschlichen denkens, und so wi der naturforscher aus einem zan di art des ganzen tires erkennen kann, so gibt ein wort dem sprachforscher di gelegenheit, das volk und das zeitalter zu bestimmen.

Di völker der erde werden daher von den ethnographen der jetztzeit nicht mer bloß nach der haut- und harfarbe oder nach den zänen, sondern auch nach iren sprachen eingeteilt.

An der ursprache eines volkes erkennt man, womit sich di Uranen beschäftigt haben, und welche völker gemeinsamen stammes sind. In fast allen indogermanischen sprachen sind di familiennamen „vater“, „mutter“ dieselben, so z. b. heißt das deutsche „bruder“ auf holländisch *broder*, auf englisch *brother*, auf lateinisch *frater*, auf italienisch *fratello*, auf französisch *frère*, auf tschechisch *bratr*, auf polnisch *brat* u. s. w.

Di sprache ist aber nicht nur der spigel des nationalcharakters und der beste gradmesser für di kultur eines ganzen volkes, sondern si ist auch ein vorzügliches mittel, den selenzustand des individuums zu beurteilen, di gedanken des einzelnen, seinen vorstellungskreis zu erkennen. Schon das sprichwort lautet: Den vogel erkennt man an seinem gesange und den menschen an seiner sprache, oder wessen das herz voll ist, dess läuft der mund über, und schon Buffon sagte: „Le styl c'est l'homme“. Stemthal erzählt in seinem „berühten“ buche „Abriss der Sprachwissenschaft“, dass ein reisender den stand seiner im unbekannten reisegesellschaftler aus einer einzigen antwort erkannte. Seine frage lautete: „Was ist das, das sich selbst verzerrt?“ Einer antwortete, dass es der *krig*, der zweite, dass es *chronos*, der dritte, dass es di *börse* sei u. s. w. Mit hilfe der ideenassoziationsgesetze war es dem reisenden leicht zu erraten, dass der eine ein *soldat*, der andere ein *philolog* und der dritte ein *kaufmann* sei.

Der berliner pädagogische verein hat schon im jare 1869 di lerer Berlins ersucht, an di dortige schuljugend eine gewisse anzahl von vorgeschribenen fragen zu richten, um daraus den geistigen gesichtskreis, di beschaffenheit der vorstellungen, den bildungsgrad der berliner kinder

kennen zu lernen, und di resultate waren in psychologischer und auch in pädagogischer beziehung ser interessant.

Manche lerer widerholen immer di gehörten antworten der schüler, oder si fügen immer hinzu di wörter: „ser gut“, „brav“ u. s. w. Manche erzäler bedinen sich während ires freien vortrages ser oft der wörtchen „und“ oder „also“ oder „hat er gesagt“ oder „das ding da“. Dise erscheinung zeigt auf armut und langsamkeit der vorstellungen oder auf schlechte gewönung.

Vile kinder kennen einen gegenstand, aber si können sich, wi man zu sagen pflegt, nicht ausdrücken; hir felt entweder di klarheit der gedanken, di ordnung der vorstellungen oder di übung im gedankenausdrucke.

Vile kinder sagen ire lektion fließend, aber one richtige betonung auf; dise erscheinung lässt häufig auf schlechte mechanische abrichtung schließen. An den antworten der schüler kann man leicht erkennen, ob ein schüler zu den schüchternen, zu den geistesträgen oder zu den mutigen und schnelldenkenden, zu den oberflächlichen, zu den zerstreuten oder zu den sich vertiefenden, aufmerksamen, zu den lebhaften, empfänglichen, aktiven oder stupiden, matten und passiven naturen gehört, ob er ein lügner, ein heuchler ist u. s. w. Das schnelle sprechen deutet auf schnelligkeit und treue der vorstellungen, di häufige anwendung von tropen und redefiguren auf lebhaftigkeit, auf reiche phantasie, das laute sprechen auf energie, das betonte sprechen auf wärme der vorstellungen.

Diesterweg sagt: An den antworten der schüler erkennt man den geist, der in der schule herrscht. Dort, wo di schüler immer mit leiser unvernembarer stimme, one rechte betonung antworten, dort wird der kindliche geist nicht gehörig geweckt, der wille der jugend nicht naturgemäß gelenkt. Dort ist keine rechte geistesdisziplin.

In einer gesellschaft erzählt A eine anekdote, und — langeweile plagt alle zuhörer. B erzählt diselbe anekdote, und alles scheint vom lachkrampf ergriffen zu sein; dem einen felt di klarheit, wärme und lebendigkeit der vorstellungen, darum lässt er di hauptpointe weg, trägt's matt vor u. s. w.

Ob jemand schlagfertig, witzig, heftig ist, kann man durch eine einzige ansprache erkennen, man muss nur gesunde sinne haben und diselben, namentlich aug und or, im beobachten, vergleichen und schließen recht einüben.

Der satz ist nicht nur der ausdruck der *gedanken*, sondern auch der *geföle*. Di schüler sind im stande, jeden kameraden schon an einem einzigen ton oder laut zu erkennen und zu unterscheiden; bei dem sprechen kommt es nicht nur auf di wal und zal der ausdrücke, sondern auch auf di *tonhöhe*, *tonstärke*, *klangfarbe* und *schnelligkeit* an. Man mache nur di äußerung des Kindes während des zornes, der freude, der furcht, des neides, des schreckens, des übermutes, des mitleides, überhaupt während des aufgeregten selenzustandes zum gegenstande

seiner beobachtung, und man wird an minen und sprache den entwicklungsgang, di gemütsbeschaffenheit, di charakteranlage des Kindes erkennen. Und wenn auch di worte Schillers sich oft bewären:

„Deiner heiligen zeichen, o warheit, hat der betrug sich Angemaßt, der natur köstlichste stimmen entweiht,
Di das bedürftige herz in der freude drang sich erfindet,
Kaum gibt wares geföl noch durch *verstummen* sich kund“,

so bleibt doch di sprache ein gutes mittel zur erkennung des kindlichen temperaments, gemütes und denkprozesses. So wi der arzt an dem pulsschlage, an der farbe der zunge, an dem schalle der inneren organe und an der wärme des blutes den gesundheitszustand des körpers zu bestimmen weiß, so sollte der lerer an einigen zu disem zwecke hervorgelockten antworten der schüler deren selenzustand wenigstens annähernd beurteilen können; denn *sprache* und *geist* stehen in einem kausalnexus, und von der wirkung muss man auf di ursache schließen können.

Man müsste nur di leramtskandidaten anhalten, di sprache, di tonhöhe, di tonstärke, den rhytmus, di klangfarbe zu beobachten und zu vergleichen. Dise unterrichtsübungen würden nicht nur eine reiche psychologische ausbeute lifern, si würden auch in methodischer beziehung von nutzen sein; denn di schüler würden dann um so eher zu einem deutlichen, lauten und betonten sprechen, daher auch zum klaren denken angeleitet werden; denn nach Herder „ist di sprache der charakter der vernunft, durch welchen si allein gestalt gewinnt und sich fortpflanzt“.

Budapest, im Oktober 1875.

A. Lederer.

Aus der „deutschen stunde“.

(Bruchstücke aus der mappe eines schulmeisters.)

II.

Thema für di schüler.

Ein opfer der pflichttreue.

(Erzählung nach einem gedicht von Ludwig Giesebrecht.)

Auf meiner wanderung durch Skandinavien kam ich einmal abends — es war im späten herbst des jares 18. . — in ein schwedisches fischerdorf an der küste der Ostsee. Den ganzen tag war ich durch einförmige, öde gegenden gewandert, one eine menschliche wonung anzutreffen. Wi froh war ich daher, als ich das kleine, ärmliche fischerdorf am strande erblickte! Der blaue rauch, der den nidrigen hütten entstigt, das hundegebell, das an mein or schlug, lißen mich hoffen, gastfreundliche menschen zu finden, di ein wenn auch ärmliches obdach und einen platz am herde mir gewären und auch meinen heftig nach narung verlangenden magen zufriedenstellen werden mit einem stückchen gerstenbrod und einem fisch.

Voller hoffnung also trat ich in das kleine fischerdörfchen ein. Auf di erste beste hütte schritt ich zu, und one vile umstände zu machen, klopfte ich an di nidrige,

nur mit einem holzriegel verschlossene türe an. Sogleich wurde si von innen aufgetan, und ein eben nicht übertriben reinliches weib trat mir entgegen. Nachdem ich si nach schwedischer sitte und in der sprache des landes begrüßt und di frau mir den gruß freundlich und treuherzig erwidert, lud si mich ein, di schwelle ires hauses zu überschreiten. Ich trat ein und sah mich in einem raume, der wi alle schwedischen fischerwohnungen, stube, küche und kammer zugleich war. Nun kam mir auch der herr des hauses, ein bider aussehender fischer, mit freundlichem gruße entgegen, und drei oder vir kinder umringten mich. Als ich mein anligen vorgebracht, wurde mir der beste platz am herde, auf dem ein feuer lustig loderte, eingeräumt. Das frugale mal, bestehend aus fisch und gerstenbrod nebst rentirmilch, war bald hergerichtet. Di familie setzte sich um den roh aus holz gezimmerten tisch, und mir wurde der erenplatz an demselben angewiesen. Nachdem nach alter, frommer sitte das haupt der familie ein kurzes tischgebet gesprochen, ließ man sich das essen trefflich schmecken. Selten noch wurde mir di warheit des sprichworts: „Hunger ist der beste koch“ — so klar wi in der fischerhütte. Das schlussgebet war gesprochen. Di kinder krochen in ir nest. Mann und weib des hauses setzten sich an den herd, um im scheine der prasselnden flamme beschädigte fischernetze zu flicken. Auch ich setzte mich auf einen hölzernen stul am herde. Nun erst fragte man treuherzig und teilnemend nach meiner herkunft, nach dem zweck meiner reise und nach den bisherigen erlebnissen auf derselben. Mir ging das herz auf bei den guten leuten, und ich erzählte lange, lange. Dise mittheilung ging auch auf meinen wirt über. Nachdem er seine pfeife ausgeklop't und bei seite gelegt hatte, fing er also zu erzählen an:

„Mein vater war ein lotse. Gewiss kennt ir den mühe- und gefarvollen beruf diser leute. Vile, vile jare wonte er draußen am öden strande in einem steinernen hause, das dem state gehört, und wartete seines amtes. Wenn es euch vergnügen macht, werde ich morgen euch hinausführen. Von der erhöhten stelle aus, auf der jenes haus steht, hat man einen weiten, freien blick über das mer und über di unzähligen felsigen schären, di wi ein kranz nicht fern der küste sich hinzihen. Ist der himmel blau und di see ruhig, dann ist der ausblick bezaubernd. Aber ganz anders siht's aus, wenn der sturm zu rasen beginnt, wenn finstere, donnernde und feuerspeiende wolken den himmel bedecken. Dann wird das wasser aufgewühlt, dass es wogt und schäumt und in brausender brandung an den klippenreichen inseln und am felsigen strande sich bricht. Wehe den farzeugen und wehe den armen seeleuten, di in solchen zeiten auf offener see sich finden! Si können von glück erzählen, wenn si nicht an di küste geschleudert, zerschellt und von den empörten wogen verschlungen werden. In solch schlimmen zeiten war mein seliger vater immer auf seinem posten. Ununterbrochen spähte er hinaus auf di stürmisch bewegte see, ob nicht ein schiff seiner hülfe, seines rats bedürfe. Und oft kam es vor, dass er in seiner schaluppe hinausfur trotz sturm

und wetter. Manch bedrohtes schiff und manchen vor dem nahen untergange zitternden seemann hat er an's sichere gestade gerettet. Ich, der ich daheim bleiben musste, zitterte angstvoll für sein leben, bis er widerkam. Aber sein guter stern verließ in ni; stets entging er der gefar.

Einst, als ich schon ein halberwachsener bursche war, raste wider ein fürchterlicher sturm — ein sturm, von dem selbst mein vater sagte, er hätte einen änlichen ni gesehen und gehört. Schrecklich heulte er um unser festes haus. Und draußen auf dem mere, welche aufregung! Das wogte und brandete! Mein vater war auf dem posten wi immer. Ich stand an seiner seite. Wi betend bewegten sich di lippen meines guten vaters. Ein schwerer seufzer entrang sich seiner brust, indem ersagte: „Wolle Gott, dass kein farzeug heute draußen auf der stürmischen see sich befinde!“ Da plötzlich schräck er zusammen. Sein scharfes auge hatte ein schiff entdeckt, das mühsam mit den wellen kämpfte. „Sih knabe“, sagte er zu mir, „jenes krigsschiff dort! Wenn es nur auf offener see sich hält! Kommt es näher an unsere küste, dann ist es unrettbar verloren!“ Mit unverwandtem auge spähte er hinaus. „Großer Gott!“ rif er plötzlich, „si steuern in gerader linie unserer küste zu! Di leute müssen der gegend unkundig sein, sonst könnten si nicht mit offenen augen in ir verderben rennen. Nun, knabe, meine pflicht ruft, ich muss hinaus, muss si warnen! Was, junge, ich glaube gar, du zitterst? Binde rasch den kan mir los! Kein augenblick ist zu verlieren!“ — Ich zögerte, den befel meines vaters auszuführen, und wagte sogar, was ich sonst ni gewagt hätte. „Vater, liber vater!“ sprach ich mit zitternder stimme, „bitte, geh nicht hinaus, nur heute geh nicht hinaus auf di see! Du sihst ja, dass es unmöglich ist, den kan durch di empörten wogen zu lenken. Bleib, du gehst sonst dem sichern tode entgegen und machst mich zur waise!“ Eine träne glänzte in meines vaters auge. Aber er zerdrückte si rasch, als wollte er sich irer schämen, und sprach mit fester stimme: „Tue, knabe, was ich dir befohlen! Es ist keine zeit zu verlieren, wenn den gefährdeten noch rettung gebracht werden soll. Reiche mir schnell das sprachror her! Sollte mir was menschliches begegnen, so vergiss mich nicht und tröste dich mit dem gedanken, dass dein vater ein opfer seiner pflicht geworden!“ Mit disen wörtern sprang er in den kan, warf mir noch einen treuherzigen blick zu und zog denn mit fester hand di ruder an. Pfeilschnell flog der vom sturm erfasste kan zwischen den schären dahin.

Di augenblicke, di nun folgten, hatten für mich di dauer einer halben ewigkeit. Ni werde ich si vergessen. Mit verhaltenem atem verfolgte ich jede bewegung des kanes, der von den wogen wi ein spielball geschaukelt wurde. Jetzt war er ganz nahe an di brigg hinangekommen. Mein vater setzte, wi ich mit meinem scharfen auge ganz gut warnemen konnte, sein sprachror an und rif den leuten auf dem schiffe etwas zu, was ich nicht hören konnte. Sofort änderte das große schiff seinen kurs. Ich atmete freier auf. Aber nun geschah das grässliche, das ich befürchtet. Eine ungeheure sturzwelle warf sich mit voller wucht auf den kan und warf in um wi eine leichte nuss-

schale. Meinen liben vater hatte ich zum letzten mal gesehen; er ward als opfer seiner pflichttreue von den wellen verschlungen. Ich jammerte, ich weinte. Aber was half es? Das mer gab meinen guten, treuen vater nicht wider heraus.

Di brigg gelangte nach hartem kampf in den hafen und war gerettet mitsamt der mannschaft. Di der gefar entronnenen konnten nicht worte genug finden, um ire dankbarkeit zu bezeugen. Auch di schaluppe wurde am folgenden tage an den strand getriben. Aber mein vater schlif auf dem nassen grunde des meres. — Ich war nun eine waise geworden, und musste daran denken, durch eigene kraft mich durch di welt zu schlagen. Seemann mochte ich nicht werden, meine erinnerungen, di sich an das seeleben knüpften, waren gar zu trauriger art. Und so bin ich denn fischer geworden, und gedenke, es auch zu bleiben bis an mein seliges ende; denn mein beruf ist mir lib!“

Mit disen worten erhob sich der bidere fischer und gab damit das zeichen zum schlafengehen. Müde, wi ich war, schlif ich auf dem dürtigen lager besser als oft daheim in meinem weichen federbette. Als der morgen graute, stand ich neugestärkt von meinem lager auf, verzerte ein einfaches morgenbrod, das di mutter mir reichte, und nam dann, nachdem ich meine dankbarkeit durch ein anständiges geschenk bewisen, von der frau und den kindern herzlichen abschid. Der fischer aber geleitete mich hinaus zum felsen. Hir ließ ich nochmals di heldenmütige tat des braven lotse's an meinem geist vorübergehen, zollte im meine bewunderung und vererung, und nam endlich von dem bidern fischer wi von einem alten, liben bekannten mit herzhaftem händedrucke abschid, um meine reise fortzusetzen.

L. S. in C.

SCHWEIZ.

Ein kurs für lerer der fortbildungsschule.

SOLOTHURN. (Korr.) Im lererseminar zu Solothurn fand vom 4. bis 16. Oktober ein virzentägiger widerholungskurs statt, woran 33 lerer des kantons, meist den mittlern jargängen angehörend, teil namen. Das hauptthema für disen widerholungskurs war unsere obligatorische fortbildungsschule. Es wurde nämlich gezeigt, wi di fortbildungsschule geführt werden muss und was für lergegenstände und in welcher weise diselben in der fortbildungsschule zur verwertung kommen. Daneben wurde — und dis nam di meiste zeit in anspruch — ein teil des der fortbildungsschule zugewisenen lerstoffes mit den kursteilnemern durchgenommen. Demgemäß kamen im widerholungskurs zur behandlung: di methodik der fortbildungsschule, Schillers „Wilhelm Tell“, vaterlandskunde, entstehung geographischer karten und kartenlesen, di schweiz. eisenbanen mit besonderer berücksichtigung des tunnelbaues, das wichtigste aus der chemie und physik, verbunden mit chemischen und physikalischen experimenten,

einige themate aus dem gebit der landwirtschaft, der wald und seine pflege, verbunden mit einer waldexkursion, buchhaltung. — Überdis wurde der für di primarschulen bestimmte stoff im zeichen- und turnunterricht mit den kursteilnemern praktisch durchgeübt. Außer dem lerpersional des lererseminars erteilten noch unterricht di herren regierungsrat Baumgartner, rektor Lang, oberförster Wietlisbach, amtschreiber Walther, stadtlerer B. Wyss und turnlerer Späti. Jeden tag waren vormittags 4 (8—12) und nachmittags 2 (2—4) unterrichtsstunden mit je 10 minuten unterbrechung zwischen den einzelnen stunden. Di abendzeit, von 5—8, oft bis 9 ur, wurde abwechselnd das eine mal zum turnen und gesang, das andere mal zu einer gemeinsamen konferenz in einer geeigneten birwirtschaft verwendet. In den konferenzen, woran auch der erziehungsdirektor und schulmänner und schulfreunde der stadt und umgebung teil namen, wurden verschidene schulfragen, hauptsächlich di fortbildungsschule selbst einlässlich besprochen.

Di übrige zeit von morgens 6 ur bis abens 10 ur war der freien disposition der lerer-schüler anheimgestellt. Di freien morgenstunden wurden von den meisten derselben entweder zur durchsicht des tags zuvor behandelten lerstoffes oder zur lektüre benutzt, wozu di aufgestellte bibliothek reichliches material bot; di freien abendstunden hingegen waren fast durchwegs der muße gewidmet. — Zur aufrechthaltung der disziplin und ordnung hatten di kursteilnehmer aus irer mitte ein komite mit einem präsidanten an der spitze ernannt, welches di disbezügliche aufsicht fürte. Wenn etwa einen di lust anwandelte, di vorgeschriebene tagesordnung zu durchbrechen, so packte in das komite beim „erenpunkt“, erteilte im einen „rüffel“ und wis in in seine schranken. Der ganze kurs ist denn auch one di geringste störung zur vollsten zufriedenheit des lerpersionals sowol als der kursteilnehmer verlaufen und wurde Samstag den 16. Oktober geschlossen durch ein einfaches, aber gemütliches festchen, wobei eine menge Demosthenes und Cicero in manigfaltigen variationen den idealen göttinnen fortschritt, bildung, aufklärung und humanität neue kränze begeisterter redefiguren um das „libenswürdige“ haupt wanden. — Bei der auswal der kursteilnehmer wurde darauf rücksicht genommen, dass sämtliche amteien des kantons durch wenigstens ein oder zwei repräsentanten vertreten waren. Di resultate des widerholungskurses sollten nämlich nicht nur den kursteilnemern und den von inen geleiteten fortbildungsschulen zu gute kommen, sondern mittelbar durch si allen lerern und fortbildungsschulen des kantons, insofern di kursteilnehmer im laufe des winters in den bezirkslerervereinen durch entsprechende vorträge di im widerholungskurs gewonnenen resultate auf ire kollegen überzutragen suchen, so dass diser widerholungskurs in allen fortbildungsschulen eine woltätige wirkung zur folge hätte. Möge es geschehen!

Der kantonale lererverein in Glarus.

GLARUS. (Korr.) Montags den 25. Oktober war der *kantonallererverein* zalreich wi noch selten im sale zum „Löwen“ in Glarus versammelt. Nach absingung des schönen lides: „Lasst freudig fromme lider schallen“ u. s. w. eröffnete der vereinspräsident, herr sekundarlerer Schiesser in Netstall, di verhandlungen mit einer angemessenen rede, worin er alle freundlich willkommen hiß, besonders aber dijenigen kollegen, welche als di ersten unseres standes irer bürgerpflicht als eidgenössische wermänner ein genüge geleistet haben und iren militärischen pflichten in einer weise nachgekommen seien, di inen di anerkennung irer obern verschafft habe. Sodann verbreitete sich der redner über di freiwilligen fortbildungsschulen, hob hervor, dass Schwanden in diser richtung banbrechend vorangegangen sei und fordert schließlich in eindringlicher weise zur pflege dises wichtigen zweiges auf. Hirauf verlas herr Tobler in Filzbach seine abhandlung über das thema: „§ 33 des 1873er schulgesetzes, welcher also lautet: Di anwendung der körperlichen züchtigung ist dem lehrer in allen schulen untersagt. In der zwar kurzen, aber ser praktisch und klar gehaltenen arbeit drückte der referent vorerst sein bedauern darüber aus, dass diser artikel im schulgesetze stehe; wünschte, dass di hauptsächlichsten befürworter desselben im dreifachen landrate nur eine woche selber schule halten müssten, und kam zum schlusse, dass in besondern fällen von eigensinn, trotz, frechheit, lüge u. s. w. eine angemessene und mit ruhigem blute applizierte körperstrafe doch das beste arzneimittel bleiben werde. Bei der überhandnemenden sittenverderbniss schütte man gerne di schuld der schule in di schuhe, aber di hauptsächlichsten ursachen des übels seien wol unzweifelhaft: 1) Di sozialen verhältnisse der gegenwart. 2) Der humanitätsschwindel im allgemeinen und im justizwesen. 3) Der in praxis noch immer zu recht bestehende grundsatz: Di kleinen dibe hängt man, di großen lässt man laufen. — Sodann trug herr Schönenberger in Glarus seine weitläufigere, von umfassender belesenheit zeugende rezension vor. An zalreichen zitaten zeigt er, wi di frühere schule ein strenges, oft brutales regiment geführt habe, ja wi von den behörden di lehrer zu kräftiger handhabung des „backels“ ermuntert worden seien, und sich ein gewandter meister in disem stücke di grabschrift erworben habe:

„Hir schläft nach langer arbeit sanft genug,
Der orgel, schüler, weib und kinder schlug.“

Dises zitat erweckte begreiflich allgemeine heiterkeit. In eingehender weise verteidigte sodann der herr rezensent das prinzip möglichster humanität, obschon auch er am schlusse bekennt, dass diser paragraph am besten im gewissen des erziehers stünde als im gesetz, damit nicht jeder schüler wüsste, dass der lehrer durch's gesetz gebunden sei, so und nicht anders zu handeln u. s. w. — Di beiden arbeiten wurden vom präsidium bestens verdankt und di diskussion darüber eröffnet. Herr Tschudi, älter, schließt sich diser anerkennung an und stellt dann di motion: Da man beide referate angehört und zur zeit in sache doch nichts zu ändern sei, so möge man von einer besprechung

umgang nemen und dagegen di *mittel* beraten, wi bessere resultate bei den rekrutenprüfungen zu erzilen seien. Herr B. Streiff macht aufmerksam, dass di statuten di besprechung des bearbeiteten thema's vorschreiben; dagegen könnte man im laufe des winters in den filialvereinen di rekrutenprüfungen und was damit in beziehung stehe, verhandeln und dann noch in der künftigen frühlingshauptkonferenz. Damit war der motionssteller vollkommen einverstanden und wurde solches zum beschluss erhoben.

Di nun beginnende diskussion über di beiden referate war eine einlässliche und zum teil gedigene und ernste. Außer acht lerern beteiligten sich an derselben di herren kantonsschulratspräsident Heinrich Heer und schulinspektor pfarrer Becker. Di voten der lehrer ergingen sich meist in aufzählung von gravirenden fällen, wo körperliche strafe absolut geboten gewesen sei, wi bei dibstal, tirquälerei, frechem leugnen, starrem eigensinn u. s. w. Der eine war der ansicht, dass der § 33 di autorität des lehrers geradezu untergraben habe. Ein anderer meinte, dasselbe sei ein schaden für di ganze schulführung. Ein dritter, der paragraph habe villeicht da und dort zur laxheit in der disziplin verleitet, um es mit den eltern nicht zu verderben u. s. w. Mer oder weniger müssten wol alle lehrer bekennen, dass si dises verbot schon überschritten hätten. Herr prääsident Heer verteidigte dasselbe dagegen und warf di frage auf, welchen zweck der lehrer bei jeder strafe im auge habe? Wol keinen andern, als di autorität zu waren und das kind zu bessern. Da gebe es wol andere, wirksamere mittel als körperliche züchtigung, namentlich wi si schon vorgekommen sei. Gerade das kind von rohern eltern soll sofort spüren, dass in der schule ein anderer geist walte. Herr pfarrer Becker hält dafür, dass dises verbot eine ernste manung für den lehrer enthalte, es hätten doch schon lehrer das offene bekenntniss abgelegt, dass si durch dises verbot besonnener und vorsichtiger geworden seien. Übrigens enthalte das schulgesetz so vil gutes, dass man disen paragraphen nun geduldig mit in den kauf nemen müsse. Einige mitglieder drängten nun zu einer beschlussesfassung, resp zu einer art öffentlicher kundgebung, dass di lehrerschaft mit dem paragraph immer noch nicht sich befreunden könnten; andere warnten davor, indem dadurch leicht ein angriff auf § 1 provoziert werden dürfte, der uns di errungenschaft von siben alltagsschuljaren brachte, und mit richtigem takte trat eine majorität diser letztern ansicht bei. Zum schlusse wurde *Mollis* als konferenzzort für den frühling bestimmt. Mit dem kräftigen lide: „Heimat, heimat über alles“ wurden di verhandlungen geschlossen. Herr rektor Leuzinger eröffnete nun der versammlung, dass in der pause, bis di mittagstafel gedeckt sei, sowol das naturalienkabinet als auch di landesbibliothek zur besichtigung offen stehen. Vile mitglieder benutzten dise offerte mit freuden, und man ging inen dabei in der zukommendsten und freundlichsten weise an di hand. Seit 1861 hat sich di landesbibliothek wider ser gehoben, und di reichhaltigkeit des erst seit etlichen jaren begonnenen naturalienkabinetts hat uns geradezu überrascht. Auch di nun folgende mittagstafel bereitete uns eine überraschung

und gereichte dem „Löwen“ ser zur ere. Einige lider wurden noch gesungen, dagegen war der born der toaste total versigt. Ob wol der § 33 und di rekrutenprüfungen disen pessimistischen effekt hervorgebracht haben?

P. S. Di schulinspektionsfrage, di auch in disem blatt besprochen worden, sei vom löbl. kantonsschulrate dahin erlediget, dass herrn ratschreiber Heinrich Heer das Unterland als inspektionskreis zugewisen worden, um da bis künftigen Mai erfahrungen zu sammeln, ob ein inspektor alle schulen bewältigen könne, oder ob man beim bisherigen modus, d. h. beim dreiköpfigen bezirksinspektorat, verbleiben wolle.

Zur erwidern.

(Korresp.)

In nr. 43 dises blattes sucht ein einsender den glarnerischen kantonsschulrat gegenüber den vorwürfen in einer korrespondenz in nr. 40 zu rechtfertigen. Dass im solches schon in bezug auf den in bezeichneter korrespondenz zitirten beschluss nicht gelang, geht aus folgendem hervor:

1. Der herr einsender fñrt selbst an, dass der hohe kantonsschulrat auf antrag des herrn schulinspektor pfarrer Freuler eine verschmelzung der katholischen mit den reformirten schulen schon im Mai 1874 angeregt, weil eine solche im sinne und geiste des schulgesetzes lige.
2. Schon bei der beratung des schulgesetzes im landrat ist der artikel über konfessionslosigkeit in dem sinne bekämpft und verteidigt worden, dass er eine verschmelzung von reformirten und katholischen schulen zur folge haben werde.
3. Es ist höchst warscheinlich, dass auch im veränderten verfassungsentwurf der paragraph stehen bleiben wird: Di politische gemeinde bildet zugleich eine schulgemeinde.

Muss man da nicht an richtiger auffassung zweifeln? Oder an der nötigen energie?

Di andern punkte werde ich nur kurz berñren. Das zirkular vom 26. April ist uns noch gut in erinnerung; aber auch heute noch sind wir der ansicht, dass di ausführung des projektirten turnkurses disen herbst notwendig und aber auch möglich gewesen wäre, weil ja schon im sommer in Glarus ein turnlerer gewält wurde.

Warum umschiffet der herr einsender di inspektionsfrage so vorsichtig? Etwa, weil si irer baldigen erledigung in einem dem wunsche der lerner entsprechenden sinne entgegengeht?

Di zumutungen von materieller tendenz, mangel an interesse für di schule sind warscheinlich an di falsche adresse gelangt, indem wir den herrn gegner versichern können, dass wir von disen felern frei sind. Dürfte vielleicht nicht hir eher ein genaueres studium der zalen am platze sein, bevor man andern leuten materielle beweggründe zutraut?

Wenn der herr einsender uns rät, verfassung und gesetze etwas genauer zu studiren, so können wir in versichern, dass wir solches tun; dabei aber immer von dem gedanken geplagt werden, dass gewissen behörden speditive realisirung der gesetze mer zu empfehlen wäre als bloßes studium.

Der uns zugetraute maßregelungseifer hat uns noch kein fiber verursacht; aber unsere ansicht auch dem hohen kantonsschulrat gegenüber auszusprechen, halten wir für erlaubt.

Wenn dann schließlich der herr erziehungsdirektor di von uns als nicht (ganz) gelungen bezeichnete komposition des kantonsschulrates zu einer untauglichen potenzirt, so ist das unsere schuld nicht.

BERN. *Besoldungsgesetz.* Am 31. Oktober hat das bernervolk mit 27,969 stimmen gegen 20,114 nein das neue gesetz über di lernerbesoldung angenommen. Nach disem gesetz gibt es nach der zal der dinstjare vir minima, nämlich: 800, 900, 1000 und 1100 fr. in bar nebst wonung und holz.

LITERARISCHES.

Eingegangene schriften.

161. **Christian Nostiz:** Die deutsche Schule. 1. jarg. 1. heft. Neuwied und Leipzig, Heusers verlag.
162. **Sachs:** Enzyklopädisches Wörterbuch. 6. lif. Berlin, Langenscheid.
163. **W. Adam:** Repetitorium der Stereometrie. Wittenberg, Herrosé.
164. **Dr. med. H. Klenke:** Hauslexikon der Gesundheitslehre. 1.—6. lif. Leipzig, E. Kummer.
165. **M. W. Götzinger:** Deutsche Dichter. 1.—4. lif. Aarau, R. Sauerländer.
166. **H. Körte:** Das Nibelungenlied. Braunschweig, Jul. Zwissler.
167. **Dr. C. Arendts:** Geographisches Räthselbuch. Frankfurt a. M., Winter.
168. **Karl Simrock:** Das Deutsche Räthselbuch. Frankfurt a. M., Winter.
169. **Dr. H. Beck:** Lateinisch-deutsches Vokabular. Berlin, Stubenrauch.
170. **A. Büttner:** Die Elemente der Buchstabenrechnung. Berlin, Stubenrauch.
171. **Theod. Drath:** Der Gesanglehrer und seine Methode. Berlin, Stubenrauch.
172. **K. Th. Kriebitzsch:** Vorschule der Literaturgeschichte. III. aufl. Berlin, Stubenrauch.
173. **Franz Wohlfahrt:** Leichtester Anfang im Violinspiel. Berlin, Forberg.
174. **Wilhelm Kurz:** Transparente Tafeln. Wien, Pichlers Wittwe & Sohn.
175. **Jos. Ambros:** Wandfibel. Wien, Pichlers Wittwe & Sohn.
176. **Dr. Lindner:** Rechnen in Bildern. Wien, Pichlers Wittwe & Sohn.

Offene korrespondenz.

Herr B. in S.: Soll gelegentlich verwertet werden. — Herr H. W. in W.: Getan nach irem wunsche.

Anzeigen.

Offene lererstelle.

An der thurgauischen kantonsschule ist auf nächstes frühjahr eine lerstelle für französisch (an der industriabteilung) und für englisch (an der gymnasial- und industriabteilung) mit einer jahresbesoldung von mindestens fr. 2800 bei höchstens 26 unterrichtsstunden per woche zu besetzen.

Hiraufl reflektierende lerner haben ire anmeldungen im begleite irer zeugnisse innert der nächsten vier wochen bei der unterfertigten stelle einzureichen.
Frauenfeld, den 5. November 1875.

Erziehungs-departement



Professor Bopps kleiner physikalischer apparat für volksschulen und zum selbstunterricht, 40 nummern für magnetismus, reibungs- und stromelektrizität, licht und wärme, schwerkraft und lere vom hebel, wasser- und luftdruck sammt experimentir-stativen und anleitung zum gebrauch, ist in V. ausgabe im selbstverlag des herausgebers erschienen und in kontrolirten exemplaren direkt durch denselben zu beziehen. Das illustrierte detailverzeichnis ebendasselbst.

Adresse: **C. Bopp**, professor zu Stuttgart.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen buchhandlungen.

Breitinger, H., Das Dorf. Von **Octave Feuillet**. -- Szenen aus den Lustspielen **Vict. Sardou's**. -- Das gute Herz Von **Berquin**. Zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet. 8°. br. Fr. 1. 20, partipreis fr. 1.

— — — **Fräulein de la Seiglière** von **Jules Sandeau**. Zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet. 8°. br. Fr. 1. 50, partipreis fr. 1. 20.

— — — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf akten von **E. Augier** und **J. Sandeau**. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem akte von **E. About**. Zum rückübersetzen aus dem deutschen ins französische. 8°. br. Fr. 1. 40, partipreis fr. 1. 10.

— — — Französische Briefe. Zum rückübersetzen aus dem deutschen ins französische. 8°. br. Fr. 1. 40, partipreis fr. 1. 10.

— — — Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte bis 1870. 8°. br. Fr. 1. 40, partipreis fr. 1. 10.

— — — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und inhaltsangaben. Mit anmerkungen zur freien übertragung aus dem deutschen ins französische versehen. 8°. br. Fr. 1. 40, partipreis fr. 1. 10.

* Obige sechs hefte biten einen sorgfältig bearbeiteten übersetzungsstoff für schulen und den privatunterricht. Si erfreuen sich der günstigsten kritik aus kompetenten federn.

Im verlage von **Huber & Comp.** in St. Gallen ist neu erschienen:

Elementar-Zeichnen

nach stufengemäss entwickeltem Netzsystem von

A. Hutter,

zeichnerlehrer an der kantonsschule in Bern.

Heft 1. Gerade, gebrochene und gekreuzte linien. Preis 80 rp.

2. Geradlinige figuren. " 80 "

3. Gerad- und krummlinige figuren. " 80 "

4. Grundformen. " fr. 1.

5. Symmetrische figuren. " " 1.

Erläuternder text zu heft 1-5. " 40 rp.

Hutters Elementar-Zeichnen wurde bereits in sämtlichen deutschen primarschulen des kantons Bern als obligatorisches lermittel eingeführt.

Offene lererstelle.

An der bezirksschule in **Lenzburg** wird himit di stelle eines hauptlerers für deutsche sprache, geschichte und geographie zur widerbesetzung ausgeschrieben. (M 3588 Z)

Das maximum der jährlichen besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2500.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch vorgeschriebenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges, bis zum 27. November nächsthin der bezirksschulpflege **Lenzburg** einzureichen.

Aarau, den 6. November 1875.

Für di erziehungsdirektion:
Frey, direktionsssekretär.

Offene lererstelle.

Di gegenwärtig provisorisch besetzte zweite lerstelle an der sekundarschule **Küssnacht** wird himit zum behuf definitiver besetzung auf Mai 1876 zu freier bewerbung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis ende laufenden monats unter einreichung von zeugnissen oder anderweitigen ausweisen an unterzeichneten wenden, der auch auskunft über di verhältnisse der stelle erteilt. (H 6539 Z)

Küssnacht, 5. November 1875.

Namens der sekundarschulpflege:
Der präsident:

P. Burkhard, pfarrer.

Da das turnen nun in allen schulen eingeführt werden soll, empfehlen wir den herren lernern als leitfaden beim turnunterrichte:

Das Turnen in der Volksschule

mit berücksichtigung des turnens an den höheren schulen.

Zweite stark vermehrte auflage mit 96 dem texte eingefügten abbildungen.

Von

Carl F. Hausmann.

Preis fr. 3. 20.

Das werk ist stets zu beziehen von

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 46 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Novitäten

der Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld, verlag der „Schweizerischen Lererzeitung.“
(Durch alle buchhandlungen zu beziehen.)

Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

direktor des zürcherischen technikums in Winterthur.

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3.

Diese zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Schweizerischer Lehrerkalender für 1876

(herausgegeben von seminardirektor Largiadèr).

Solid und elegant in leinwand gebunden kostet der Lehrerkalender nur fr. 1. 80 und enthält:

- 1) Einen übersichtskalender (6 seiten).
- 2) Ein tagebuch mit historischen daten für jeden tag, bis auf die neueste zeit fortgeführt (120 seiten).
- 3) Beiträge zur schulkunde.

Über herstellung zweckmäßiger schulbänke (subsellien), mit abbildungen (10 seiten). Maße für subsellien mit beweglichem lesepult, Maße für arbeitsschultische.

- 4) Statistische und hilfstabellen.

Übersicht des planetensystems Verhältniss der planeten zur erde Areal und bevölkerung der erdteile und der europäischen länder. Bevölkerung der Schweiz. Bevölkerung der Schweiz nach sprachen. Bevölkerung der Schweiz nach religion. Statistische angaben über die schweizerischen volksschulen. Mortalitätstafel der Schweiz. Seen der Schweiz mit über 1 quadratkilometer flächeninhalt. Temperaturen der meteorologischen stationen der Schweiz. Ersparniskassen der Schweiz. Wichtige begebenheiten aus der schweizergeschichte (5 seiten). Wichtige erfindungen und entdeckungen (2 seiten). Chemische tafel. Physikalische tafel. Festigkeitstafel. Tabelle über das spezifische gewicht fester und tropfbar-flüssiger körper (2 seiten). Tabelle über das spezifische gewicht nach gasen. Hilfstafel für zinsrechnung. Reduktionstabelle. Münzvergleichungstabelle. Statistische vergleiche. Taxe für telegramme nach den hauptsächlichsten ländern (3 seiten). Übersicht der frankaturtaxen für briefpostgegenstände im inneren der Schweiz und nach den hauptsächlichsten fremden ländern.

- 5) Verschiedene stundenplanformulare (10 seiten).
- 6) Schülerverzeichnis, liniirt (8 seiten).
- 7) 48 seiten weißes, liniirtes notizenpapier (teilweise mit kolonnen für franken und rappen).

(Bemerkung. Vilseitig geäußerten wünschen zufolge hat der einband des Lehrerkalenders im interesse größerer solidität abgerundete ecken erhalten, und ist ein besseres papier — schreibpapier — dazu verwendet worden; daher die geringfügige erhöhung des preises von fr. 1. 60 auf fr. 1. 80.)

Zeichnungen für Mädchen,

virtuer teil

der II abteilung (elementarfreihandzeichnen) von Schoops zeichenschule.

I. Verzierungen für weibliche arbeiten (12 blätter). Preis fr. 3. 20.

Der inhalt der 12 blätter ist folgender:

- 1) Nahtstickereien (5 blätter)
- 2) Saumverzierungen (1 blatt).
- 3) Säume (1 blatt).
- 4) Verzierungen für ketten-, stepp-, stilstich (1 blatt).
- 5) Litzenaufnähen (1 blatt).
- 6) Plattstickerei (1 blatt).
- 7) Litzenaufnähen oder kettenstich (2 blätter).

II. Pflanzenstudien (12 blätter). Preis fr. 4.

Der inhalt dieser 12 blätter ist folgender:

- Umriss natürlicher blattformen (2 blätter).
- „ ganzer zweige (2 blätter).
- „ von blumen (2 blätter).
- „ von zweigen mit fruchten (1 blatt).
- Anfänge des schattirens (2 blätter).
- Durchgeführte schattirung (3 blätter).

Unter der presse befindet sich

Linearzeichnen: geometrisches und projektives zeichnen (24 blätter).

In allen buchhandlungen sind zu haben:
Schweizerische Jugendbibliothek. Herausgegeben von J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard und O. Sutermeister. Zweite ausgabe. Mit titelbildern und holzschnitten. Elegant kartonnirt. 50 bändchen. Preis per bändchen 50 cts.

Corrodi, Wilhelm. *Fünfzig Fabeln und Bilder* aus der Jugendwelt. Zweite auflage. Elegant kartonnirt Fr. 3.
Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Soeben erschien bei Fr. Brandstetter in Leipzig und ist in allen schweizerischen buchhandlungen zu haben:

Mittheilungen
über

das schweizer. Schulwesen.

(Berichtsjahr 1874/75.)

Von

J. J. Schlegel,
reallerer in St. Gallen

(Separatdruck aus Dittes' Pädagogischem Jahresbericht, bd. 27.)

8° (6 bog.) geh. Preis fr. 1. 5.

Von dem interesse an dem schriftchen seitens der verehrlichen schweizerischen lerschenschaft wird es abhängen, ob auch in den folgenden jahren die herausgabe solcher separatdrucke als wünschenswert und tunlich sich erweisen wird

In allen buchhandlungen sind zu haben:
Dr. J. J. Egh's Taschenbuch schweizerischer Geographie, Statistik, Volkswirtschaft und Kulturgeschichte. Ein hilfs- und nachschlagsbüchlein für alle geschäfts- und amtsbureaux, sowie für jeden gebildeten. br. fr. 2. 50 cs.; eleg. kart. fr. 3.
Orts- und Bevölkerungslexikon der Schweiz, enthaltend ein alphabetisches, bezirks- und kantonsweise geordnetes verzeichniss der gemeinden, ihrer konfessionellen bevölkerung mit bezeichnung der bezirks- und kantonshauptorte und der pfarrdörfer. Unter leitung des herrn dr. Max Wirth im eidgenössisch-statistischen bureau in Bern bearbeitet nach den kantonalen angaben der amtlichen bevölkerungsaufnahme vom 1. Dez. 1870. Taschenformat. br. fr. 2. 70, eleg. kart. fr. 3.
Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Im verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien soeben:

Geschichte der christlichen Kirche in Bildern. Nebst zeittafeln zur kirchengeschichte. Von Ottobald Bischoff, rektor in Stettin. 3. vermehrte auflage. (29 bogen gr. 8.) Eleg. br. Preis fr. 4. 70.

Dieses in der vorliegenden 3. auflage wider wesentlich vermehrte und bis auf die neuzeit ergänzte werk wurde in theologischen und pädagogischen zeitschriften einstimmig auf das wärmste empfohlen.

Empfehlenswerte gabe für die jugend.

Bilder aus d. Schweizergeschichte.

Von

Heinrich Rüegg.

Nach dessen tode herausgegeben von

J. J. Schneebeli, lehrer in Zürich.

br. preis fr. 1. 40, eleg. kartonnirt fr. 1. 60.

Verlag von F. Schulthess in Zürich

Vorrätig in allen buchhandlungen.

Miniatur- und illustrierte diamantausgaben deutscher klassiker.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Goethe , Gedichte, m.-a., geb.	1. 60	Lessing , Meisterdramen, m.-a.	1. 60
— — — mit gold-		— — m.-a. mit goldschnitt	2. 15
schnitt	2. 15	— Mina von Barnhelm, d.-a. kart.	1. 35
— Gedichte, d.-a., geb. mit gold-		Nathan der Weise, d.-a. geb.	
schnitt	4. 70	mit goldschnitt	3. —
— Faust, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	Schillers Gedichte, m.-a.	1. 60
Hauff , Phantasie im Bremer Rathskeller, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	— geb. mit goldschnitt	2. 15
— kart.	2. 15	— d.-a. geb. mit gold-	
Hebels Sämtliche Werke, m.-a., in einem band geb.	2. 70	schnitt	4. 70
— — m.-a., 2 bände	3. 75	— Wilhelm Tell, d.-a. geb. mit gold-	
Körners Sämtliche Werke, in einem band geb.	2. 70	schnitt	3. 35
— — in 2 bände geb.	3. 75	Voss , Louise, d.-a., geb. mit gold-	
		schnitt	3. 40
		— — kart.	1. 35

Durch J. Huber in Frauenfeld und alle buchhandlungen ist zu beziehen:

24 stigmographische wandtafeln

für den
vorbereitungsunterricht zum freihandzeichnen
in der
volksschule
von U. Schoop,
zeichner an der thurgauischen kantonsschule und an der
gewerblichen fortbildungsschule in Frauenfeld.

In mappe preis fr. 7. 20 rp.

Das lernmittel, das wir himit der primarschule biten, soll wesentlich dazu beitragen, die einföhrung der stigmographie oder des punktnetzzeichnens, dessen bedeutung als vorstufe für das eigentliche freihandzeichnen sowol von den pädagogen als auch von den speziell auf dem gebiete des zeichnens wirkenden fachlehrern fast allgemein anerkannt wird, auch unter ungünstigen verhältnissen zu erleichtern. Es ist nämlich nicht zu verkennen, einerseits, dass lehrer in ungeteilten schulen mit 6 und mer jahresklassen kaum immer die nötige zeit finden dürften, um dem schüler an der schultafel vorzuzeichnen; andererseits, dass manche im zeichnen nicht vorgebildete lehrer nicht zur überwindung der scheu kommen, dem schüler die zeichnung selbst vorzumachen, obschon das vorzeichnen von seite des lehrers durch die einrichtung der stigmographischen tafel für den lehrer ebenso erleichtert ist als für den schüler das nachzeichnen.

Der stufengang der übungen ist im allgemeinen derselbe, wie wir in auch in unsern „stigmographischen zeichnungen niedergelegt haben, nur mussten, da wir die zahl der tabellen aus vorzugsweise ökonomischen gründen auf möglichst wenige reduzieren wollten, selbstverständlich viele übungen unberücksichtigt bleiben.

Der stufengang der übungen unseres tabellenwerkes hat sich folgendermaßen gestaltet:

- Tabelle 1: Senkrechte und wagrechte linien und rechte winkel,
- 2: Figuren im quadrat,
 - 3: Gebrochene linien (aus senkrechten und wagrechten linien zusammengesetzt),
 - 4: Leichte umrisse (aus senkrechten und wagrechten linien bestehend): Tisch, stuhl, schemel, denkmal, schrank, ofen,
 - 5: Linksschräge und rechtsschräge linien, spitze und stumpfe winkel,
 - 6: Gebrochene linien (aus schrägen linien gebildet),
 - 7: Gemüse- und blumengarten mit spitz, stumpf- und rechtwinkligem dreieck, rechteck, raute und langraute,
 - 8: Buchdeckel mit quadrat, trapez und trapezoid,
 - 9: Figuren im quadrat,
 - 10: Verwendung von quadratfiguren für größere flächen,
 - 11: Bandartige verzirungen,
 - 12: Bandartige und geflochtene verzirungen,
 - 13: Umrisse: gitter, einfassungsmauer mit tor,
 - 14: Umrisse: schrank, kommode, sekretär, zimmertür, klavier, küchenkasten,
 - 15: Senkrechte, wagrechte und schräge stichbogen,
 - 16: Band- und Frisverzirungen, spitzenmuster,
 - 17: Anwendungen der wellenlinie, dachziegelverbindungen,
 - 18: Anwendung des viertelskreises, halbkreises und kreises in quadratfiguren,
 - 19: Verbindung von geraden und krummen linien in quadratfiguren,
 - 20: Ungleichmässig krumme linien: einhöftige bogen etc.
 - 21: Elementarformen: ellipse, eilinie, wappen-, herz-, lanzett- und birnform,
 - 22: Blütenformen,
 - 23: Geländerverzirungen,
 - 24: Verzirungen für frise und holzarchitektur.

Preisherabsetzung!

Handbuch

der
deutschen Literatur der Neuzeit

von
Arnold Schlönbach,
7 bände.

Preis: statt fr. 14. — fr. 10.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Im verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen:

Stigmographische Papiere

für

sämtliche stufen des stigm. zeichnens:

- 1) Papier für die I. stufe: punktweite 1^{cm}; einseitig und beidseitig bedruckt, per buch à fr. 1. 60.
 - 2) Papier für die II. stufe: punktweite 2^{cm}; einseitig und beidseitig bedruckt, per buch à fr. 1. 60.
 - 3) Papier für die III. stufe: randstigmata, das buch à fr. 1. 60.
- Bei abnahme von 5 und mer buch wird das buch zu fr. 1. 45 erlassen.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Der kirchliche Sängerkhor

auf dem Lande.

Eine sammlung

dreistimmiger gesänge und choräle:

- a. zu allen kirchlichen festen,
- b. zu besondern gelegenheiten,
- c. liturgische gesänge.

Bearbeitet und herausgegeben

von

Rudolf Palme,

organist an d. Heil. Geistkirche in Magdeburg.

Preis fr. 3. 35.

Philipp Reclams

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 670 bändchen à 30 rp. erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillierter prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibt man bei bestellungen nur die nummer der bändchen zu bezeichnen.

Im verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

Die Durchführung
der

Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission des schweizerischen lehrervereins
ausgearbeitet

von

Ernst Göttinger.

Eleg. br. Preis fr. 1.